

DIE SPLITTER DER ANDEREN

11 attacken wider die selbstgerechtigkeit

gerhard fröhlich

1 ER-INNERN erinnern sie sich bitte an ihr heutiges morgendliches zähneputzen. sie haben das ereignis plastisch vor augen? alles erfindung. vertrauen wir den gehirn- und gedächtnisforschern, dann merken sich unsere gehirne routine nicht im detail, sondern ökonomischerweise nur dürre gerüste (schemata). wenn beim morgendlichen zahnputzunternehmen also nichts außerordentliches vorgefallen ist (z. b. die zahnpastatube vom hund angekaut), haben wir uns die nicht-geschehnisse dieses morgens nicht gemerkt. unser gehirne produzieren bei erinnerungsbedarf das durchschnittlich erlebte neu - und liegen dabei in der regel auch nicht so falsch. unsere gehirne haben vor allem die funktion, eindrücke, daten, informationen zu unterdrücken, zu reduzieren. konzentration auf das jeweilig notwendige. sonst könnten wir zur rush hour keinen schritt vor die tür setzen, und schon gar nicht autos steuern. menschen, die aufgrund einer hirnstörung dazu verdammt sind, sich alles zu merken, sind gequälte kreaturen: alle vorkommnisse beherrschen sie, allen permanent allgegenwärtigen erinnerungen sind sie schutzlos ausgeliefert. unsere erinnerung ist also gedächtnisökonomisch zum großteil re-konstruktion, wieder-erfindung.

2 ZWEIERLEI ENTLASTUNG wie entlastend im doppelten sinne unsere gehirne arbeiten, im vergleich etwa zu unbestechlicheren tonbandprotokollen, zeigt die phantasiebeladene unzuverlässigkeit von zeugenaussagen - bei verkehrsunfällen wie bei verbrechen. sozialforscherInnen kennen die verzerrte unschärfe von retrospektiven (rückschauenden) befragungen zur genüge. auf die frage: welchen beruf wollten sie ergreifen? erhalten sie in der regel die tatsächlich ausgeübten berufe zur antwort, oder zumindest verwandte. das bewußtsein paßt sich eher an das sein an, als das sein an das bewußtsein. längsschnittuntersuchungen (befragung in jugend bzw. jungerwachsenenphase, erneute befragung jahrzehnte später) zeichnen hingegen kontrastbilder: meist waren die berufswünsche als jugendliche und jungerwachsenen ganz andere. aus der prospektiven theaterwissenschaftlerin wurde nach einem ernsten gespräch mit dem herrn papa, der mit entzug des erbes drohte, eine wertpapierrechtlerin, aus dem angehenden schauspieler unter dem druck der armen verhältnisse „nur“ ein deutschlehrer. unsere gehirne bzw. bewußtseine entlasten uns also auch psychodynamisch. sie neigen dazu, ein gleichgewicht herzustellen und zu erhalten - in uns selbst und mit den wichtigen personen und bezugsgruppen unserer umwelt: mit den signifikanten anderen vermeiden wir für gewöhnlich „kognitive

dissonanz“. entwickelt wurde diese theorie, um paradoxe ergebnisse der sektenforschung zu erklären („when prophecy fails“): treffen die prophezeiungen eines religiösen führers nicht ein (etwa, ein konkreter fall: weltuntergang im jahre 1950), so rebellieren sektenmitglieder keineswegs gegen ihren führer, die sekte löst sich auch nicht enttäuscht auf; im gegenteil, es beginnt eine rege missionstätigkeit, die falsche prophezeiung ist die grundlage rascher und erfolgreicher expansion. diese dient dazu, das ins wanken geratene geistige gleichgewicht wieder ins lot zu bringen, durch gewinnung zahlreicher neuer anhängernInnen, die dasselbe glauben wie man selbst und so die kognitive dissonanz reduzieren.

3 WAHR-NEHMEN unser aller dogmatismus beginnt jedoch bereits früher, beim wahrnehmen. wahrnehmen ist wahr-nehmen, auf-nehmen, ist nehmen - ein aktiver prozeß, an dem nicht nur die sinne beteiligt sind, sondern auch unsere gehirne, unsere gesamten körper: wir menschen sind keine cameras obscuras, keine passiven lochkameras. wahrnehmen ist nicht nur nehmen, sondern auch machen: die welt, insbesondere die kulturelle, soziale, ist mehr-deutig, gemischt. aus dem diffusen wellenchaos, das uns umströmt, produzieren wir (auf evolutionärer grundlage, auf basis kulturell-historischer wahrnehmungsgewohnheiten, körperschemata, alltagstheorien) in uns bücher, bilder, filme, musik. wahrnehmen ist auch nicht-nehmen, filtern, reduzieren, auch durch unsere sinne - schon auf dem weg von der netzhaut zum hirn wird der informationsgehalt, die zahl der aufgenommenen reize gewaltig reduziert. wahrnehmen ist auch abweisen, zurückweisen: konzentrieren heißt fokussieren, etwas beleuchten mit den spotlights unserer aufmerksamkeit; alles andere gerät ins dunkle. unsere sinnlich-geistigen landkarten sind höchst selektiv (wie die landkarten für radfahrerInnen, geologen, militärstrategen). verstärkt wird dies durch den tagtäglichen gewohnheitstrott: so soll vielen städterInnen nur ein weg von der wohnung zum kindergarten / zur schule der kinder, einer von der wohnung zum supermarket (und deren querverbindungen) bekannt sein - und die übliche sonntagsspaziergangsrouten. andere hingegen (taxifahrerInnen, journalistInnen, politikerInnen) sind profis des überall-sein-und-gewesenseins - (höchst selektive) professionelle des überblicks. wahrnehmen ist nicht nur nehmen, sondern auch be-halten, für-wahrhalten, daran fest-halten, halten: eingefleischte gewohnheiten entlasten. doch was wir problem- und mühelos auf-nehmen, über-nehmen, kann nicht neu sein; unsere mühelosigkeit verrät die übereinstimmung mit bereits angeeigneten wissensbeständen, denkschematas, wahrnehmungsgewohnheiten („habitus“). alles tatsächlich neue bereitet kopfschmerzen, widerstände, oder wird gar völlig übersehen. alles grundlegend neue stellt denkgewohnheiten und bewertungsraster in frage, läßt verknüpfungsversuche mit unserem bereits erworbenen erfahrungs- und wissensschatz scheitern, zumindest anfänglich. die

geschichte der wissenschaften und künste ist eine geschichte des widerstands gegen neue theorien und kunstrichtungen, die geschichte der religionen die der blutigen verfolgung der meisten neuerer („häretiker“). wir halten daher meist lieber an unserem gleichgewicht fest, anstatt uns produktiv verunsichern zu lassen. die balance zwischen sicherheitstreben und neu-gier, der gier nach neuen, aufregend-ungewohnten sinnes-, nervenreizen ist eine variable, d. h. eine veränderliche größe. je mehr selbstvertrauen, umso eher können wir uns produktive verunsicherungen, expeditionen in neue gefilde leisten. auch unsere wahrnehmung ist also zum großteil re-konstruktion, wieder-erfindung des altgewohnten.

4 GESCHMACK wahrnehmen heißt bewerten, unterscheiden, auswählen. unsere wahrnehmungen werden von unserem geschmack (dem system unserer bewertungsraster) gesteuert. dieser ist nicht naturgegeben, individuell-subjektiv (eine narzißtische illusion), sondern historisch-kulturell und schicht-spezifisch entwickelt. unser geschmack (für nahrung, lebensstil, kunst) leitet auch freundschaften und paarbeziehungen. die noch immer fast lückenlos verbreitete endogamie, d. h. die heirat / verbindung von menschen aus gleicher schicht (“standesgemäße” verbindungen im gegensatz zu “mesalliancen”), heute meist ohne eingreifen der eltern oder formaler vorschriften, zeugt eindrucksvoll von der macht des geschmacks. geschmack ist keine bloße meinung, sondern tief in unsere körper eingegraben. geschmack ist intolerant, der geschmack für etwas ist immer auch der ekel vor dem geschmack anderer (ob für gartenzwerge oder gegen avantgardekunst). der geschmack ist die grundlage der distinktionsstrategien, der versuche, sich sozial abzuheben: ein symbolischer konkurrenzkampf, ein symbolische “klassenkampf” auf jagd nach dem symbolischen kapital der lebensstile.

5 WIR FREMDENFEINDE nichts vereint eine gruppe mehr als das bild eines außenfeindes, nichts ist köstlicher als schimpfklatsch. von ersterem leben militärdiktatoren, politische demagogen, nicht wenige religionsführer. von zweiterem leben manch gute ehen und familien, freundschaften, gruppen und beziehungsgeflechte. die splitter in den augen der anderen sehen wir, aber nicht die balken im eigenen. auch wir können uns nicht selbstzufrieden zurücklehnen. bevor wir (berechtigterweise) über ausländerfeinde, haiders, blochers und ihren stammtischkameraden verächtlich die nase rümpfen, sollten wir uns an ebendiese fassen: wir alle sind (oft) fremdenfeinde, haben angst und abneigung gegenüber fremdem wie fremden. denn künstlerinnen oder wissenschaftlerInnen haben andere fremde, andere feinde: nicht türkische fremdarbeiter, asylanten aus sri lanka, polnische schwarzarbeiter, sondern anhängerrinnen anderer kunstgattungen, wissenschaftlicher paradigmen, lebensstile. die einen konkurrieren um einfamilienhäuser, arbeitsplätze, geld, politische macht, die anderen um platz in erlesenen galerien,

angesehenen journalen und verlagen, renommierten unis, um symbolische macht. nur ein beispiel: bis vor einigen jahren gab es einen geschützten freiraum, die „außerordentlichen“ uni-professuren; sie durften nur von österreichern, genauer: nur von personen mit österreichischer habilitation (lehrberechtigung) besetzt werden. eu bzw. ewr haben dieses nationalistische privileg inzwischen zu fall gebracht. kaum eine mittelbauerIn (die noch-nicht-o.univ.profs) war begeistert: denn hier ging es ans eigene eingemachte. wir fordern verständnis, toleranz, opfer meist von den anderen - und nicht im eigenen lebens- bzw. schaffensbereich. der ort nächster nachbarschaft ist zudem oft der ort größter konkurrenz und daher nicht-kommunikation, das feld maximaler informationsvorenthaltung. auch das internet ändert daran wenig: wir mailen der kollegIn nach australien, was wir dem kollegen im nachbarzimmer nicht gönnen. die etablierten, die alteingessenen, verwehren den neuankömmlingen, den außenseitern, den zutritt - und sei es bloß zu den mit kleidungsstücken belegten kinositzen der vorderreihe (um sich nicht die aussicht verderben zu lassen) oder mit großformatigen qualitätszeitungen drapierten gegenüberliegenden sitzen im zugabteil (um bequem die füße ausstrecken zu können).

6 NULLSUMMENSPIELE doch nicht nur das nahe ist uns oft fremd, suspekt, zwecks stabilisierung des eigenen gleichgewichts, sondern auch vieles fernere, dem wir so viel verdanken, erscheint uns unwichtig, ja verachtenswert. emil durkheim, der grosse französische sozialphilosoph und einer der väter der modernen soziologie, glaubte noch an „organische solidarität“. er meinte, die arbeitsteilung der menschen, das wechselseitige aufeinanderangewiesensein (die bäcker brauchen die müller, diese die tischler, diese die schuster - und umgekehrt), ähnlich wie die der organe in unserern körpern, erzeuge positive wechselseitige gefühle. dem ist leider oft nicht so - die einzelnen berufsgruppen, darauf bedacht, den wert ihrer investitionen (bildung, training, opfer) zu schützen, ja zu vergrößern, sind meist ernsthaft der überzeugung, gerade ihr beruf, ihr sektor, ihre firma, wäre der wichtigste. ähnliche verhält es sich mit parteien und kirchen. allein durch ihre existenz entwerten die anderen scheinbar unsere eigenen kompetenzen und tätigkeiten. wir werten im sinne eines nullsummenspiels andere ab, um unsere jahrzehntelang mühsam einverlebten wissensbestände und fertigkeiten aufzuwerten.

7 ROMANTISCHE FREMDE zwar gibt es ab und an auch angenehme, passable fremde (je ferner, desto besser: exotische fotomodelle, bärtige freiheitskämpfer, amazonas-indianerInnen, angeblich noch ganz eins mit erde und universum) oder passable kontexte. am richtigen ort, zur richtigen zeit sind sie die würze eines urlaubs. kommt jedoch die romanze einer schweizer psychoanalytikerin, ein sizilianischer arbeitsloser dann ungemeldet im winter zu besuch, und steht etwas verlegen herum, in der edlen zürcher altbaupraxis mit ihren gepflegten hydrokulturen und

wertvollen abstrakten kunstwerken (die er offensichtlich nicht zu schätzen weiß), wird es rasch peinlich und unangenehm.

und der herr sprach zu mose: räche die kinder israels an den midianitern - und sie führten das heer wider die midianiter, wie der herr dem mose geobten hatte, und erwürgten alles, was männlich war. - und die kinder israles nahmen gefangen die weiber der midianiter und ihre kinder - und brachten's zu mose - uund mose ward zornig über die hauptleute des heeres - und sprach zu ihnen: warum habt ihr alle weiber leben lassen? so erwürgt nun alles, was männlich unter den kindern, und alle weiber, die männer erkannt und ihnen beigelegen haben; aber alle kinder, die weiblich sind und nicht männer erkannt haben, die laßt für euch leben. (num 31, 1f.7.9a.14a.15.17f, Auszüge)

8 ÜBERLEBENDE wir sind die überlebenden der überlebenden der überlebenden. daher können wir es uns leisten, daher sind wir auch verpflichtet, jetzt und in hinkunft einen zivilisierteren umgang mit anderen zu predigen und zu pflegen. der sozialphilosoph max horkheimer bezeichnete als erbsünde von uns menschen, daß unser glück auf dem unglück anderer menschen beruhe. das ist richtig, und was das unglück bereits getöteter bzw. verstorbener menschen betrifft, auch kaum zu ändern. jeder krebskranke, der heute dank verbesserter therapien überlebt, verdankt dies den vielen, die vor ihm elend zugrundgegangen sind, an nicht- oder fehltherapie (und den vielen versuchstieren, die für ihn geopfert wurden). die sprache, die wir sprechen, die religion, an die wir glauben - das sind die sieger. wir haben unsere kirchen auf den gebrandschatzten ruinen anderer kulte aufgebaut. die bannflüche = gottgefälligen genozide des alten testaments, kreuzzüge, grausamste kolonialisierung der dritten welt: auch „heilige“ männer haben sich dabei die hände blutig gemacht, mit folter, mord und totschatlag. bis heute mangelt es hier an ernsthaften schuldbekennnissen oder gar wiedergutmachungsversuchen. wir müssen aus unserer blutigen vergangenheit konsequenzen ziehen. das eintreten gegen jedwededes politische wie religiöse eiferertum, gegen das schüren von haß und gewalt, das säen von intoleranz und dummheit sollte uns allerdings selbst nicht zu selbstgerechten eiferern werden lassen. die meisten verbrechen in der menschheitsgeschichte wurden bekanntlich von personen mit besten absichten und bestem gewissen begangen. und, wie berühmte sozialpsychologische experimente (milgram, elektroshockverabreichungen) zeigen, sind wir sind fast alle potentielle folterknechte - weil wir unsere verantwortung an autoritäten delegieren.

9 ANAL, ORAL zweierlei umgang mit belastender vergangenheit. deutschland ist eher eine anale kultur: pünktlich, zuverlässig, sauber,

ordentlich, und tausendmal täglich "scheisse" sagen (zum wortgebrauch von tv-kommissar schimansky wurden bereits statistische dissertationen erstellt). österreich ist eher eine orale kultur: essen, trinken, reden (wir sind vizeweltmeister der handydichte), singen, selbstmitleid. das zeigt sich auch im umgang mit schuldbeladener vergangenheit: die (zumindest west-)deutschen sind sich zu großen teilen bis heute ihrer holocaustschuld bewußt, ja bestehen fast narzißtisch darauf, die verursacher des größten superGAUs in der menschheitsgeschichte zu sein (singularität des holocaust). die österreichischerInnen machten es sich leichter, sie definierten sich nach schwinden der siegeschancen als opfer. wir waschen unsere hände in unschuld - und die „hasenjagd“ im mühlviertel ist eine verleumderische erfindung bössartiger linker filmemacher. daher hat unser land immer noch schonungslose vergangenheits- (und gegenwarts-)aufarbeitung nötig. parolen wie *mir san mir* und *jetzt erst recht* zeugen von erschreckendem mangel an selbstreflexivität.

10 LOB DER VERUNSICHERUNG, LOB DER VERFREMDUNG es täte uns daher gut, wir ab und zu unsere wahrnehmungs- und denkgewohnheiten, konditionierten emotionalen reflexe, bewertungsraster und sinnstiftungen in frage zu stellen: gönnen wir uns von zeit zu zeit einen „*marsmenschblick*“, zwecks distanzierung vom allzu vertrauten in uns und um uns. es geht um balance, um hin- und herpendeln, um „zoomen“ - von der engagierten parteinahme zur nüchternen distanz, vom getümmel im schlachtfeld zum feldherrenblick bzw. zur vogelperspektive - und zurück. das verfremden des vertrauten, sein versetzen in andere kontexte, kann uns neue perspektiven, einsichten, erlebnisse bescheren. eine einfache möglichkeit zur distanzierung, zur verfremdung besteht bereits darin, unser alltägliches tun als spiel anzusehen, und neue spielvarianten zu wagen - z. b. einen alltäglichen weg nicht wie gewohnt mit dem auto zurückzulegen, sondern per fahrrad oder zu fuß, oder gar im geliehenen rollstuhl. das verfremden, das fremd-machen kann als bewußte technik uns ermöglichen, aus dem gefängnis unserer eingefleischten gewohnheiten (habitus) zumindest temporär etwas auszuberechnen. mit zum staunen, mit zum zweifeln, versuche, uns selbst und anderes banal-vertrautes mit einem marsmenschblick zu betrachten, kann neues und auch erregendes erbringen. eine große stärke der wissenschaften wie der künste wären ihre verfremdungspotentiale; zu ihrer konsequen nutzung wäre aber einer stärkere, von weniger wechselseitigen fremdenphobien behinderte zusammenarbeit von wissenschaften und künsten vonnöten.

11 NEUE ALTE TUGENDEN wir brauchen also neue (im lichte der philosophiesgeschichte: alte) tugenden: nicht-wissen einzugestehen statt bluff, mut zur verunsicherung, mut zu kritik und selbstkritik statt einfalllosem dogmatismus: fehler entdecken und zugeben, sich und anderen fehler verzeihen, die spannung von widersprüchen aushalten lernen, statt sich vorschnell für sichere gehäuse zu entscheiden. neue

erfahrungen zulassen, statt sie ständig zu unterbinden. zeitweise experimentell leben: rollen tauschen. einmal die alltäglich gewohnten verrichtungen statt mit der rechten hand mit der linken machen. sich in den spiegel schauen: welche geschichte erzählt uns unser gesicht? unsere gramfalten? unsere haut? unsere gestalt? wagen wir einmal pro woche etwas neues: und sei es bloß, den nachbarn im lift anzureden, mit dem wir schon jahrelang schweigend des morgens ins parterre schweben. *ich bin. aber ich habe mich nicht. darum werden wir erst.* (ernst bloch)

dank an gerhard dirmoser und udo wid.

literatur

bloch, e. (1974): das prinzip hoffnung. ffm.

elias, n. (1983): engagement und distanzierung. ffm.

elias, n. / scotson, j. l. (1990): etablierte und aussenseiter. ffm.

festinger, l. et al. (1956): when prophecy fails. minneapolis

flusser, v. (1994): von der freiheit des migranten. einsprüche gegen den
nationalismus. bensheim

flusser, v. (1995): jude sein. mannheim

fröhlich, g. / mörth, i. (hg., 1998): symbolische anthropologie der
moderne. ffm. / n. y.

heinson, g. (1998): lexikon der völkermorde. reinbek b. h.

hell, w. et al. (hg., 1993): kognitive täuschungen. heidelberg etc.

lüdemann, g. (1996): das unheilige in der heiligen schrift. stgt.

mörth, i. / fröhlich, g. (hg., 1994): das symbolische kapital der lebensstile.
ffm. / n. y.

popper, k. (1992): die offene gesellschaft und ihre feinde. tübingen. 2
bde.

stoeckle, b. (hg., 1986): wörterbuch der ökologischen ethik. freiburg etc.

topitsch, e. (1973): gottwerdung und revolution. pullach b. münchen

erschienen in: Peter Assmann (Hg.): "... vor mehr als einem halben Jahrhundert -
Positionen zeitgenössischer Kunst zur Erinnerung", Linz: Landesgalerie Oberösterreich /
Verlag Bibliothek der Provinz), ISBN 3-85474-046-8, 15-20